Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 11

Artikel: Banknoten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-422381

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Und erklärt im Syllabus,
Daß es also kommen muß.
Und die Brüder Syllabisten
Geben ihm noch Galgenfristen.
Bis er sich verschrieben ganz;
Dieses nennt man Toleranz.

Von der Aechtheit der Unterschriften.

Da es leider nicht zu hindern,
Daß der Bauer schreiben kann,
Unterzeichnen auch die Mindern,
Doch der Adel geht voran.
Frau'n- jedoch — und Kinderhände, —
Unsere Majorität! —
Bleiben von der Namensspende
Leider weg, — weil es nicht geht.
Wichtig ist vor allen Stücken,
Daß die Sache richtig sei;
Um den Glauben beizudrücken,
Sei der Syndikus dabei.

Von den †††.

Uns bedrückt der Schande Stempel!
Sklaverei herrscht in der Schweiz!
Aus dem Unterschriftentempel
Bannt man die ererbten †††.

Die Verfallzeit.

Allen, Großen, wie auch Kleinen
Droht der 7. April,
Und bis dahin sei im Reinen,
Wer sich unterschreiben will.

Geschäftsempfehlung.

Allen unsern Freunden und Bekannten von Nah und Fern, sowie dem gesammten verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir mit nächsten

Montag den 15. März

unsere Wirthschaft

eröffnen.

Insbesondere empfehlen wir geneigtem Zuspruch unser

Buffet,

an welchem stets vortreffliche **Zunge, Ohren, Schnörrli** und **Füßli,** sowie **Glace à la Pommade** servirt wird.

Paris, den 12. März 1875.

Mini-Sterium.

Erwartung und Wahrheit.

Isabella und Alphons.

„In Madrid, da zeigt er Euch Haar auf den Zähnen!"
Hat Mamma geprahlt und geplant.
„„O Mutter, vergebliches, närrisches Wähnen,
Wie lang ist's — da hab ich gezahnt?""

* * *

Lulu und Eugenie.

„Mamma, das Examen oh! Ich bin Numro 7;
IV. will ich werden, geh, laß dich doch nicht lumpen!"
„„Herzenssöhnchen, du mein Stolz, wie bist du gerieben,
Wenn ich nur Adressen wüßt, um genug zu pumpen!""

Ladislaus an Stanislaus.

Es thud mier phorkommen, alz ob der heilige Pfader doch dem Don Karos ein bischen meer hädde die Stangge heben sollen. Das Don Alfönsli ist halt toch in jeder Beziehung zu wenig chräftig. Es fehld ihm die Stim, welche die Rattikahlen niederschmedern sohlte; es felen ihm die Plitze der Aughen um zu zermalmeln die Religionspferächter; es fählen im die Pfäuste um Klosteraufsheper zu verdrucken; es fählt im an der Länge der Fihnger um die römische Ehrlichgheit zu presentiren; an unverschandt heiliger Muthigkeit um die Priesterherrschaft als die Saulen der Weld und alleinige Machthäberlinge zu verschreien. Der Inhald seiner Hemtermel hat leiter nicht die Stärche, um Ketteln zu erbrechen, wo der Herr Pius umensonst daran rudelt und pudelt; seine Häntlein sind zu fein und zu glad um das Papstgefängnissenstreu in einen Arsel zu backen und auf den richdigen Mischtschtock zu werffen; seine Hantpallen sind noch zu klebrig als daß er förhmlich zum Könicht der Beetersfenigsämler türfte emfohlen werten. Kurzt, Mähngel die schwäre Menghe. Ja, ja, das Thonkarrenlos hädde von Rom herüper noch dicker und grober sohlen versegned anstad verlohren gelasen werden. Was meinscht du, Bruter im Herr? Bitte um umgehende Antword.

Dein Ladisläusli.

Banknoten.

Da ist die Zeit der Banknoten!
Da ist die Noth der Zeitbanken!
Wo ist die Bank der Zeitnoten?
Wann kommt die Zeit der Nothbanken?
Wann fort die Noth der Bankzeiten!

Sehr vermischte Nachrichten.

Der Sieg der Liberalen in Solothurn war so entscheidend, daß die Ultramontanen das Feld räumten, nur werde es noch mehrerer Gefechte bedürfen, bis sie die Häuser räumen. — Der Winter hat sich bis zur Stunde nicht in übermäßiger Strenge geltend gemacht, dagegen hört man über die Steuerzeddel keine so lauen Frühlingsnachrichten. — Von der Post werden gegenwärtig ganze Massen neue Zweifrankenstücke ausgegeben, obgleich in der Nationalversammlung noch immer die alten Sitze beibehalten werden. — Künftig sollen eiserne Briefeinwürfe zur Anwendung kommen, obgleich die im Druck erscheinenden Predigten der Pfarrer immer noch sehr ledern sind. — Um Freiburg von dem Vorwurf, es sei ein Ultramontanen-Rest, zu reinigen, will der Stadtrath nun Baracken für Militär erstellen. — Die Uetlibergbahn fuhr letzten Samstag zum ersten Mal den Berg hinauf, und haben sich daher die Fleischpreise ebenfalls auf der Höhe gehalten. — Die Türkei wird noch immer der kranke Mann genannt, wogegen schwer zu leugnen ist, daß Hr. Wuilleret zu den gesunden gehört. — Endlich meldet der Telegraph, daß Mac Mahon ein Ministerium habe; nach der Vertheilung der Portefeuilles steht dem definitiven Inslebentreten der Republik nichts mehr im Wege als die — Republik. — Alfons behauptet immer, er habe den Namen: „Der-Knabe-Don-Karl-fängt-an-mir-fürchterlich-zu-werden" noch nie gehört, dagegen entsinne er sich eines Vetters, der ähnlich heiße. — Der Kaiser von Oesterreich will dem König von Italien ein **Rendez-vous** geben, weil man ihn hinter dem Ofen daheim immer noch banhansle. — Der Papst soll sich verschworen haben, nicht mehr zu fluchen, wo gegen er aber seine Encycliken nicht mehr frankire.

Keine Merkwürdigkeit.

Es ist keine Merkwürdigkeit, daß Fürst Bismarck wieder bleibt; aber das wäre merkwürdig, wenn er ginge und dann — bliebe.

Den Vereinigten Schweizerbahnen in's Stammbuch.

Motto: Legts zu dem Uebrigen.

„Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen" gilt ewig und daß dieß der Bahnhof in St. Gallen, der so hell und freundlich ist, viel erlebt, klingt schmerzlich. „Kinder und Narren sagen die Wahrheit" behauptet ein altes Sprüchwort; wie genugthuend für Dich, verkannte V. S. B., tönt es nun, wenn ein Kind beim Einfahren in den Bahnhof St. Gallen seine Mutter fragt: „Mamma, ischt das dä Tunnel, wo mer St. Galle usstygt?"

Der Kassenmarder Badoud der Staatsbank zu Romont, welcher mit einem Defizit von Fr. 300,000 das Weite suchte, hat einen andern Namen angenommen und ließ, im Falle man ihm zu schreiben wünsche, seine neue Karte in der Kasse zurück:

Pas Dutout.

200 Mägde

von Luzern haben in bescheidenen Beiträgen die nöthigen Mittel zusammengelegt, um der katholischen Kirche in Zürich einen Chormantel zu schenken. Das Geschenk war mit folgenden kurzen Zeilen begleitet:

„Des Hrn. Kaplans Käthe hat uns gesagt, daß Hochwürden einen Cormantel gebrauchen, wesnahen wir das Geld zusammengelegt, denn wir wissen am besten, wie unerläßlich für Ihr Koor ein Deckmantel ist in dieser windigen Zeit, wo sogar die Zifileh erlaubt ist."